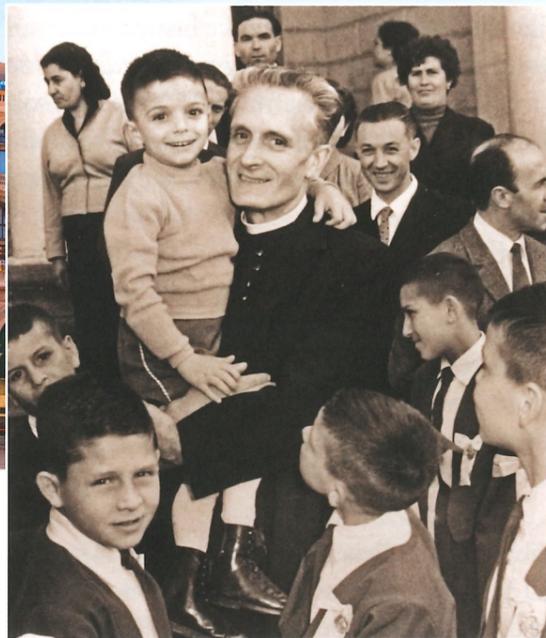
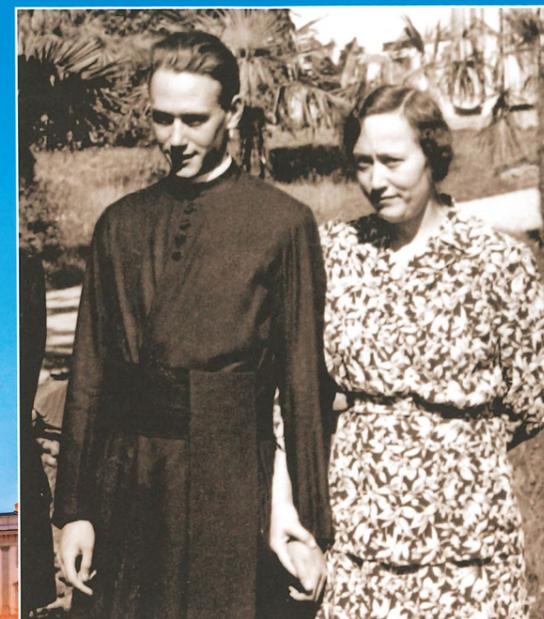


# Ein Erzieher mit Charisma



Dom von Mailand

Der junge Seminarist Carlo mit seiner Mutter



*Der selige Don Carlo Gnocchi (1902-1956) verdient es, weit über die Grenzen seines Heimatlandes Italien bekannt gemacht zu werden.*

*Als der große Pädagoge, Priester und Schriftsteller, der „Don Bosco Mailands“, am 28. Februar 1956 starb, nannten ihn 3000 Kinder „Papa“.*

*In seinem Testament schrieb er: „Andere werden in der Lage sein, den Kindern besser zu dienen, als ich es vermochte; aber vielleicht wird niemand sie je mehr lieben, als ich es getan habe.“*

**W**er war dieser wunderbare Mensch? Carlo wurde 1902 als drittes Kind der Eltern Enrico und Clementina Gnocchi in San Colombano al Lambro, einem Vorort von Mailand, geboren. Nach dem frühen Tod seines Vaters zog die Mutter mit dem fünfjährigen Carlo und einem seiner Brüder in die Stadt, in der Hoffnung, dort als gelernte Schneiderin das nötige Geld zu verdienen. Obwohl sie all ihre Kräfte einsetzte, reichte ihr Verdienst kaum zum Überleben. Welch ein Schmerz war es, als die beiden ältesten Söhne an Tuberkulose starben und Carlo allein zurückblieb. Umso mehr suchte der Junge die Freundschaft mit den Kindern in der Pfarrei, wo er in der tiefreligiösen Umgebung schon früh den Ruf zum Priestertum spürte. Für Mama Clementina war das trotz ihrer inneren Freude ein großes Opfer: „Zwei meiner

*Söhne hast Du schon genommen, Herr. Den dritten schenke ich Dir, damit Du ihn segnest und ihn immer in Deinem Dienst behältst.“*

Als Carlo nach der Schulzeit aufgrund seiner hervorragenden Zeugnisse weiterstudieren wollte, um Theologieprofessor zu werden, musste ihm seine Mutter zu verstehen geben, dass sie das Geld dafür nicht mehr aufbringen konnte. „Meinst du nicht, das Priestertum sei bereits eine erhabene Sendung? Was willst du noch mehr?“ Zu wenig war Carlo bewusst gewesen, was seine Mutter all die Jahre schon für ihn getan hatte. „Verzeih, Mama. Ich werde Priester sein, nur ein einfacher Priester.“ Nie hätte er auch nur annähernd ahnen können, was Gott aus diesem „einfachen Priester“ machen würde, weil er sich ganz Seiner liebevollen Vorsehung überlassen hat.

**N**ach der Priesterweihe 1925 wurde Carlo als Kaplan in eine Mailänder Pfarrei gesandt, wo er sich um die Kinder kümmern sollte, die, sich selbst überlassen, auf der Straße herumtobten, da beide Elternteile der Armut wegen arbeiten mussten. Als Don Carlo sie das erste Mal sah, erschrak er. An die 100 Kinder schrien wild herum, spielten mit Blechdosen Fußball und prügeln sich unter wüsten Fluchworten. „Die soll ich erziehen?“, dachte Carlo entsetzt. Nein, so hatte er sich den Beginn seines priesterlichen Wirkens nicht vorgestellt. Aber es stellte sich bald heraus, dass er hier genau der Richtige war.

Sein ganzer Ideenreichtum wurde aktiv. Voll Vertrauen auf Gottes Hilfe sorgte er sich darum, dass die Jungen Fußballkleidung bekamen, denn er wusste, dass er sie durch den Sport gewinnen konnte; anschließend würden sie auch ihrem neuen Kaplan beim Katechismus zuhören. Vielerlei Spiele dachte er sich aus, bastelte mit den Kleinen Kasperle-Figuren und gab Vorstellungen. Auf diese Weise lernte er die Eltern kennen und lud sie mit seiner liebenswürdigen Art zum Sonntagsgottesdienst ein. Neun Jahre investierte er seine ganze Liebe, Fantasie und Energie erfolgreich in die Kinder, bis er überraschenderweise abberufen wurde. Seine erzieherischen Fähigkeiten hatten sich herumgesprochen, weshalb ihn der Erzbi-

schof von Mailand, Kardinal Schuster, 1936 als geistlichen Leiter an das angesehene Gonzaga-Institut berief, die beste Schule der Stadt. Wie sehr vermisste er seine kleinen Freunde, mit denen er tagtäglich viele Stunden verbracht hatte. Doch wenn der Herr ruft ...

**S**eine neuen Zöglinge - 1500 Jungen sollte er im christlichen Geist erziehen - kamen alle aus begüterten Familien, die den Pater zunächst mit unpassenden Übertretungen der Anstandsregeln herausfordern wollten. Oh, wie anders war dieses Milieu! „Diese hier brauchen keine materiellen Güter von mir; sie brauchen Liebe, wahre Liebe“, antwortete er auf die Frage seiner Mutter, wie es ihm mit den Schülern ginge. „Man muss sie annehmen, wie sie sind: unbeholfen, anmaßend, dreist und zugleich eingeschüchtert. Aber wenn du wüsstest, wie sie sich mir anvertrauen.“ Ja, Don Carlo war ganz für sie da. Er schenkte den Jugendlichen vor allem Zeit und Verständnis, hörte ihnen zu und nahm ihre Anliegen ernst. So fassten sie Vertrauen zu ihm, dessen Liebe so anders war als die Liebe der Welt. Mit viel Erfolg konnte er sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleiten. Doch auch hier sollte er nur wenige Jahre verweilen können, denn Kardinal Schuster bat ihn, sich der Universitätsstudenten anzunehmen.



1941, Feldmesse mit den Soldaten an der griechisch-albanischen Front

**D**ann kam der Zweite Weltkrieg. Don Carlo brachte es nicht übers Herz, seine Studenten ohne geistlichen Beistand auf die Kampffelder ziehen zu lassen. Er wollte bei ihnen sein, sie trösten und mit den Sakramenten stärken. Nur durch ein Wunder überlebte er die Kriegsjahre an der Front auf dem Balkan, in Griechenland und Russland. Als der fürchterliche Krieg endlich zu Ende war, standen alle, Sieger wie Verlierer, vor entsetzlichen Trümmern und vor einem Heer körperlich und seelisch tief verwundeter Menschen. Unzählige Frauen und Mütter fragten den zurückgekehrten Feldgeistlichen verzweifelt nach ihren Männern und Söhnen. Don Gnocchi tröstete und half, wo er konnte. Doch in all dem Elend suchte der 43-Jährige vor allem zu erkennen, was denn Gott von ihm wollte.

Hatte er nicht vielen seiner Alpini-Kriegskameraden in ihrer letzten Stunde versprochen, sich um ihre Kinder zu kümmern? Warum waren diese Väter gestorben, er aber hatte überlebt? Während Don Gnocchi über all das nachdachte, kam eines Tages eine junge Frau auf ihn zu. Man sah ihr an, dass sie am Ende ihrer Kräfte war. Verzweifelt legte sie ihren kleinen Sohn vor ihm hin und lief schluchzend davon. Der Junge rutschte auf dem Gras hin und her; er hatte nur noch ein Bein und begann verstört um sich zu schlagen, als der Priester ihn liebevoll in die Arme nahm. „Wie heißt du denn?“, fragte Don Carlo. „Paolo Balducci.“ - „Wie alt bist du?“ - „Acht Jahre.“ Es war das erste durch den Krieg verstümmelte Kind, das Don Gnocchi in seinen Armen hielt,

*Krücken, Brennmaterial, Rollstühle, künstliche Gliedmaßen, Medikamente, Ärzte, Helfer ...“* Er demütigte sich und bettelte, wo er nur konnte - bei Reichen, Behörden, Industriellen, ja sogar im Ausland ersuchte er um Hilfe. Sein Einsatz sprach sich herum - und tatsächlich bekam er alles, was er für seine Kinder brauchte, dazu noch vielerlei Ehrungen, bis hin zur Würdigung durch seinen Erzbischof Msgr. Montini, dem späteren Papst Paul VI.

**D**och das Allerschwierigste hatte er noch nicht gelöst: Die Auflehnung und Verzweiflung der jungen Menschen, die oft mit der Kriegsverletzung und den Schmerzen einhergingen. Soweit er nur konnte, versuchte er, durch seine Gegenwart und Liebe zu trösten, aber mit jeder neu anzupassenden Prothese erneuerten sich auch die Leiden und nicht selten musste er sehr schmerzliche Vorwürfe über sich ergehen lassen: „Warum hast du uns hierher gebracht? Warum hast du uns nicht sterben lassen?“

Don Gnocchi betete und suchte nach einer Erlösung für seine Kinder. Er fragte sich: „Was nützt es, Verstümmelten zu helfen, sich in die Gesellschaft einzugliedern, wenn das Leiden sie böse macht?“ Nach langem Ringen ging er auf die Krankenabteilung und fragte seine Lieblinge: „Wollt ihr, dass eure Tränen zu Perlen werden?“ Sie schauten ihn verdutzt an. Was meinte er damit? „Jeder von euch, der den Schmerz mit dem Gedanken an den gekreuzigten Jesus tapfer erträgt, darf eine echte, kostbare Perle

und er wusste, dass es nicht das einzige sein würde. Ohne jegliche materielle Grundlage begann Don Gnocchi einzig im Übermaß seiner Liebe und mit grenzenlosem Vertrauen auf Gottes Beistand sein großartiges Werk für kriegsgeschädigte Kinder. Millionen würde er brauchen, um die Zentren für seine leidenden kleinen Freunde aufzubauen. „Ich benötige Häuser, Betten, Kleider, Nahrungsmittel,



**A**m 20. Mai 1950 empfing Papst Pius XII. den „Vater der Kriegsversehrten“ mit einer Gruppe seiner tapferen kleinen Streiter, die dem Heiligen Vater ihren Schatz überreichten: eine kostbare Brosche mit dem Christusmonogramm, dem Chi-Rho, bei dem das „X“ aus zwei gekreuzten Krücken besteht und mit einer edlen Krone aus roten Perlen verziert ist. Don Carlo erläuterte dem Papst die Entstehung des Juwels und schloss

*mit den Worten: „Meine Kleinen haben ihren Schmerz für Sie, Heiliger Vater, für die Kirche und für das Heil aller Seelen aufgeopfert.“* Der Papst weinte vor Ergriffenheit und segnete mit zärtlichem Wohlwollen das Liebeswerk des „einfachen Priesters“. Völlig ausgezehrt und von Krankheit gezeichnet, starb Don Gnocchi am 28. Februar 1956 im Alter von 53 Jahren. Er hatte sein Leben bis zum letzten Atemzug in den Dienst der Kinder gestellt. Sogar noch nach seinem Tod wollte er die Hornhaut seiner Augen zwei blinden Kindern schenken. So war er: Er sah den Schmerz und wusste ihn in Liebe zu verwandeln.

*in ein Schmuckkästchen legen. Diese Perlen bringen wir dann einem Goldschmied, damit er daraus unser Wappen anfertigt. Kein König auf der ganzen Erde besitzt ein derart kostbares Schmuckstück. Wollen wir das probieren?“* Eifrig bemühten sich die leidgeprüften Kinder, ihre Schmerzen zu ertragen, um eine Perle in die Schmuckschatulle legen zu dürfen. Der Glückliche von allen aber war Don Gnocchi, denn er hatte es erreicht, den unschuldig erlittenen Schmerz der Kinder, das scheinbar sinnlose Leiden, für sie in einen kostbaren Schatz zu verwandeln. Er lehrte seine Amputierten, in Einheit mit Jesus zu leiden und ihre Schmerzen als Sühne aufzuopfern.

Quelle: Vittorio Marina, Vater von 3000 Kindern. Don Carlo Gnocchi, Assisi-Verlag 1994

**N**och am Tag seiner Beerdigung wurde ein kleines Buch mit dem Titel „Pädagogik des unschuldigen Schmerzes“ veröffentlicht. Mit letzter Kraft hatte Don Gnocchi in diesem Werk sein Leben und sein Priestertum zusammengefasst: seine Arbeit unter den Jugendlichen und vor allem sein Wirken bei den kriegsgeschädigten Kindern, um jeder Träne, jedem vergossenen Blutstropfen den höchsten Sinn und Wert zu geben. Es ist die christliche Antwort auf das große Warum des Schmerzes.

